



Ein Studienplatz, aber kein
Studentenzimmer: Bozen
gehen die Heimplätze aus.



Kein Platz für Studenten

Immer mehr junge Menschen wollen in Bozen studieren, finden aber keine Bleibe. Ein Problem, das von Jahr zu Jahr größer wird. Dabei gäbe es bereits Lösungen.



„Uns sind momentan
die Hände gebunden.“

Renzo Caramaschi,
Bozner Bürgermeister

„Die Leute müssen
eine schnelle und
unbürokratische
Wohnmöglichkeit
haben.“

Günther Mathà,
Generaldirektor Universität Bozen



Es ist keine leichte Aufgabe, ein Zimmer in Bozen zu finden. Schon gar nicht für junge Menschen, die ein schmales Budget haben, Studenten beispielsweise. Das Angebot an Mietwohnungen ist für sie sehr überschaubar, die wenigen Plätze in Wohngemeinschaften sind sehr begehrt. Jede Wohnungsbesichtigung gleicht einem Bewerbungsgespräch, bei dem man sich gegen Dutzende Konkurrenten durchsetzen muss. Dementsprechend liegen auch die Mietpreise oft jenseits der finanziellen Schmerzgrenze, die Nachfrage ist wesentlich höher als das Angebot. Studenten, die nicht auf Anhieb einen Heimplatz oder ein WG-Zimmer finden, gibt es auch in anderen, klassischen Unistädten wie Innsbruck, Wien, Berlin oder Padua. Aber in Bozen erweist sich die Suche nach einer Unterkunft für Studenten als besonders schwierig. „Einige brechen deswegen sogar ihr Studium ab“, kritisiert der Vorsitzende der Südtiroler HochschülerInnenschaft, Matthias von Wenzl. Ein potenzieller Student aus der Türkei, der wochenlang nach einem Zimmer suchte, kehrte nach ergebnisloser Suche nach Hause zurück. Kein Einzelfall, so wie ihm ergehe es Dutzenden, und die Situation werde von Jahr zu Jahr schlimmer, meint von Wenzl.

Stefan Perini weiß, warum das so ist. Als Direktor des Arbeitsförderungsinstituts (AFI) beschäftigt er sich seit Jahren mit dem Thema Wohnen in Bozen, die studentische Wohnungsnot hat für ihn viele Gründe. Erstens seien steigende Preise und das schwindende Angebot darauf zurückzuführen, dass neue Bedürfnisse den bereits angespannten Immobilienmarkt unter noch größeren Druck setzen. Durch die gesellschaftlichen Veränderungen werden Familien und damit auch die Haushalte immer kleiner und vielzähliger. Mittlerweile sei jeder zweite Haushalt ein Single-Haushalt.

Außerdem sei das Angebot für den Grundwohnbedarf nicht mehr ausreichend, da zu wenige Wohnungen als Erstwohnung genutzt werden. Spekulationsobjekte und Leerstände tragen ihren Teil dazu bei. Etwa 15.000 Wohnungen stünden derzeit landesweit leer – rund ein Viertel davon in Bozen. Der Vorschlag der Landesregierung, diese nicht genutzten Immobilien und Zweitwohnungen stärker zu besteuern, stößt bei vielen

auf Zustimmung. Für Perini ist es zumindest ein Schritt in die richtige Richtung. Als weiteren Grund für die derzeitige Situation des Wohnmarktes nennt der AFI-Direktor die wachsende Anzahl an Studenten und Touristen, die die Nachfrage in die Höhe treiben.

„Bozen ist wie Dubrovnik“, lautet der Vergleich Mario Burgs von der Studienservicestelle der Universität Bozen. Wie in der kroatischen Touristenhochburg gebe es auch in Bozen eine hohe Dichte an Ferienwohnungen. Durch Dienstleister wie AirBnB oder Booking Bolzano ist es für Wohnungsbesitzer ein Leichtes, ihre Zimmer an Touristen zu vermieten. Das lohnt. Während ein Student pro Monat etwa 500 Euro zahlt, kann man von Touristen denselben Betrag wöchentlich verlangen. Im Spannungsverhältnis zwischen Tourismus und Universität ziehen die Studenten den Kürzeren. „Die Lobby und die Unterstützung der Vermieter liegen bei den Touristen, nicht bei den Studierenden“, sagt Burg.

„Dieser Zustand ist mit einer Universitätsstadt inkompatibel“, kritisiert auch Günther Mathà. Der Generaldirektor der Universität Bozen will, dass Südtirol wettbewerbsfähiger wird, um intelligente Köpfe und Hochspezialisierte ins Land zu bringen. In der Wohnsituation sieht er eine der Ursachen für den oft bemängelten Braindrain.

Momentan liegen die Mietpreise mit 11 bis 15 Euro zwar ungefähr in derselben Größenordnung wie in österreichischen Universitätsstädten. Bozen befinde sich damit jedoch im Nachteil, da andere Städte die hohen Mietpreise mit besseren Gehältern und attraktiveren Arbeitsplätzen kompensieren können. Deshalb sei es wichtig, das Housing-Problem hierzulande bald in den Griff zu bekommen. „Die Leute müssen eine schnelle und unbürokratische Wohnmöglichkeit haben. Dafür braucht es Flexibilität und Mobilität“, fordert Mathà. Er hofft auf den Bau neuer Studentenheime. Würde es mehr Heimplätze geben, könnten Studenten, Forscher und Start-upper direkt vor Ort leben, studieren und arbeiten, skizziert er seine Vorstellung der Zukunft. Außerdem sind Heimplätze auch für Studenten



bezahlbar. Für ein Einzelzimmer beträgt die Monatsmiete derzeit 300 Euro. Aber genauso wie an WG-Plätzen fehlt es in Bozen auch an Heimplätzen.

Rolanda Tschugguel von der Abteilung für Bildungsförderung ist für die Zuweisung der Heimplätze verantwortlich und hat exakte Zahlen vorliegen. Am Universitätsstandort Brixen sei die Situation gut unter Kontrolle. Dort gab es 166 Anfragen und 111 zugewiesene Plätze. In Bozen hingegen musste man bereits in diesem akademischen Jahr viele Bewerber ablehnen. Von den 981 Anfragen konnten nur 585 angenommen werden. Fast 400 Bewerber fanden in den Heimen dementsprechend keinen Platz mehr und mussten sich auf dem privaten Wohnungsmarkt umsehen.

Und es gibt ein noch ein Problem: Momentan haben Studierende nur in den ersten zwei Jahren ein Anrecht auf einen Heimplatz. Dann müssen sie ausziehen. Günther Mathà ist sich aber sicher, dass man diese Spielregeln ändern könnte, wenn



Foto: Alexander Albrer

An der geplanten Fakultät am Noi Tech Park soll es bis 400 zusätzliche Studenten geben.

es mehr Heimplätze gäbe. Und der Bedarf steigt. Bis Ende 2023 soll am Noi Tech Park eine neue Fakultät für Ingenieurwesen entstehen, an der 300 bis 400 Studenten zusätzlich studieren werden. Auch sie werden eine Unterkunft benötigen.

Es gibt aber nicht nur Kritik. Mario Burg sagt, es sei der Politik sogar zugute zu halten, dass es bereits so viele Heimplätze gibt. Doch anders als in anderen Städten werde hier die Nachfrage nicht durch einen echten, privaten studentischen Wohnmarkt abgedeckt. Über die Vermittlungsplattform Yost konnten in diesem Jahr beispielsweise nur 94

Zimmer vermittelt werden. Viele gehen bei der WG-Suche leer aus.

Für die meisten Studierenden ist das Wohnheim deshalb die einzige Option. Wenn in einem solchen Szenario Heimplätze fehlen, sei das fatal. In den letzten zehn Jahren nahm die Anzahl an Universitätsstudenten in Südtirol rasant zu. Waren es 2011 noch etwa 2.700 Personen, sind es heute bereits weit über 4.000. „Gleichzeitig kamen aber kaum neue Heimplätze dazu“, bemängelt Burg.

Was macht die Stadtpolitik, um diesem Problem entgegenzuwirken? Der für Urbanistik zuständige Stadtrat und Vizebürgermeister Luis Walcher konnte oder wollte sich gegenüber *ff* dazu nicht äußern.

Bürgermeister Renzo Caramaschi ist auskunftsfreudiger. Er sagt, es sei unmöglich, alle Wohninteressen auf dem kleinen Stadtgebiet zu erfüllen. „Wir haben ungefähr dieselbe Einwohnerzahl wie Trient, aber schätzungsweise dreimal weniger Platz zur Verfügung“, erklärt er. Der Wille, die Situation der Studenten zu verbessern, sei zwar da, doch momentan seien ihm die Hände gebunden. Denn die Zuständigkeit für den Bau von Wohnheimen liegt beim Land, das die Projekte gemeinsam mit privaten Trägern und der Universität realisiert.

Der Bürgermeister hofft aber, dass diese Kompetenz bald bei der Gemeinde liegen wird. Ein entsprechender Antrag zur Gesetzesänderung wird derzeit bearbeitet. „Wenn diese Änderung in Kraft tritt, werden wir ab Jänner mit der Suche nach Heimplätzen beginnen“, sagt Caramaschi. Private Interessenten für den Bau von Heimen gebe es jedenfalls zur Genüge.

Bereits geplant ist der Bau von 200 neuen Heimplätzen am Bildungszentrum Moritzing an der Landesfachschule für Gesundheitsberufe Claudiana. Zudem werden am Bozner Wohnheim Elisabethinum derzeit Plätze für Studenten freigegeben, die früher den Schülern der Landesfachschule „Hannah Arendt“ vorbehalten waren. Ab dem nächsten akademischen Jahr werden alle 82 Heimplätze am Elisabethinum für Studenten reserviert sein.

Ausreichen wird das aber nicht.

Matthias Fleischmann

TRIMONT GmbH-Srl

STAHLKONSTRUKTION - FASSADENBAU - SPENGLERARBEITEN
STRUTTURE METALLICHE - FACCIATE - LAVORI DI LATTONERIA

Rechtssitz Gewerbezone Sede Legale Zona Produttiva
Wurzer 20 Vurza 20
I-39055 LEIFERS LAIVES
Tel.: +39 0471 50 20 91 - Mobil: +39 335 76 21 446
Web: www.trimont.eu - E-Mail: info@trimont.eu